

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

Lohner, Tobias

München, 1684

Anderes Tractatlein. Gutes newes Jahr/ Das ist/ Heylsame Unterweisung/ Wie man ein jedes eingehendes Jahr/ ja das gantze Leben mit Ruhe vnnd Frewd anfangen/ vnnd vollenden könne.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44817

Anderes Tractälein/
Gutes newes Jahr/

Das ist/

Heylsame Unterweisung/
wie man ein jedes eingehende Jahr/
ja das ganze Leben mit Ruhe vnd Freud
anfangen/ vnd vollenden könne.

Allen gutherzigen Christen/ zu ei-
ner Newen Jahrs-Schancung
verehrt.

Von einem wohl-zugethanen/ vnd ihres
Heyls höchst-begierigen Freund.

Und nun zum drittenmal im Druck versertiget.

Vorred

An den gutherzigen Leser.

List zwar ein loblicher Brauch
bey vns Deutschen / vilgeliebter Leser
in Christo / das zu Eingang des newen
Jahrs ein guter Freund dem anderen ein
glückseliges vnd freudenreiches newes Jahr
wünsche / aber es wird solcher Brauch von
den Verständigen billich darumb nit also
hoch geschässt / weil er gemeiniglich allein mit
dem Wunsch zu frieden ist / hergegen aber kein
Mitteldarreicher / welches zu Erhaltung ei-
nes guten Jahrs tauglich vnd erspriesslich
seyn möchte. Ich derohalben will disen lob-
lichen Brauch auff ein bessere Weis halten/
vnd wünsche also nicht allein dir vnd allen
gutherzigen Christen von innerstem Grund
meines Herzens ein newes / freudenreiches/
vnd mit allen Gütern des Leibs vnd der See-
len angefülltes Jahr / sondern auch darbielt
durch dises einfältige Tractatlein ein solches
Mittel / welches zu Eroberung eines solchen
Jahrs billich sehr kräfftig vnd tauglich
solle

solle geschaetze werden. Damit ich aber in Er-
klarung dieses Mittels ein gute Ordnung hal-
le will ich dieses Tractatlein in drey Theil
abtheilen/ vnd in dem ersten zwar erklaren/
was ein gutes Jahr seye. In dem andern/
was Mittel man anwenden solle/der gleichen
guten Jahr zuverhalten. Zum dritten / wie
man dieses Mittel in unterschidlichen Gele-
genheiten nuzlich brauchen solle. Hoffe also/
du werdest dise mein geringe Newe Jahrs-
Schandlung/ welche ich hiemit dir vnd allen
obangedeuten Christen mit hochstgeneigtem
Willen darbiete vnd verehre/gutwillig auff/
und annehmen / vnd (welches ich allein zu
einer Gegen-Schandlung von dir begehre)
Gott den Allmächtigen inständig für mich
bitten / daß ich dieses Mittel auch selbsten be-
ständig brauchen / vnd dadurch allhie zwar
ein zeitliches / dort aber ein ewiges freuden-
reiches Jahr geniessen möge. Das wolle vmb
seines heylmachenden Namens willen vns
allen gnädiglich verleyhen vnser allerliebster
Heyland Iesus Christus / dessen H. Na-
men gebenedeyt seye von nun an bis in Ewig-
keit / Amen.

Aa 4 Ers



Erster Theil. Was ein gutes Jahr zu nennen seye.

GAmit man desto leicher erkennen köme,
wie ein gutes Jahr müsse beschaffen
seyn / muß vorher nothwendig erkläre
werden / was ins gemein Gut zuneh
nen seye. Ist also zu wissen / daß nach einhelliger
Meinung der Gelehrten dasjenige Gut geschaffen
werde / nach welchem alle Geschöpff trachten
vnd verlangen. Weil aber ein jedes Geschöpff
nach seinem Zahl vnd End trachte / folgenothwen
dig daraus / daß einem jeden allein die Besitzung
seines Zahls / daß ihm der Schöpffer in der Er
schaffung hat auffgesetzt / vnd was zu solchem
Zahl verhülflich ist / Gut zu schäzen seye.

Auf welcher Beschreibung nun leichtlich kan ab
genommen werden / was einem jeden Geschöpff ab
sonderlich Gut seye; als nemlich das / weil die Er
den Eremelweis darumb erschaffen ist / daß sie un
ter den Elementen das unterste Orth besitzen / vnd
allerley Gewächs herfür bringen soll / ihr höchstes
Gut zu schäzen sey / wann sie an dem untersten
Orth verbleiben / vnd die von dem Schöpffer mit
getheilte Krafft zu Gebährung unterschiedlichen Ge
wächs

wachs erzeigen kan. Gleichfals weil die vnerkenntliche
Dhier darumb erschaffen seyn / das sie sich selbst
halten vnd mehren / vnd also dem Menschen zur
Weis oder anderer Nothdurft dienen können / also
ist ihr höchstes Gut die Erhaltung ihres Lebens vnd
Gesundheit / die Vermehrung des Geschlechts / vnd
was zu diesen Stücken verhülflich ist. Weil dann
nun auch der Mensch von seinem Schöpffer darumb
erschaffen ist / damit er ihm allehie durch die Erfül-
lung seines Gottlichen Willens diene / vnd nach di-
sem Leben ihn durch die seligmachende Anschauung
genieße / wird recht geschlossen / daß allein die Bes-
itzung der höchsten Güttigkeit Gottes / vnd
was zu solcher Besitzung führet / nemlich die
Erfüllung des heiligsten Willen Gottes /
für des Menschen Gut / herentgen aber allein
dasjenige / welches ohne solches Guts beraubt (als
da ist die Sünd) für des Menschen Ubel zu schä-
zen seye.

Und auf dicer Lehr ist nun leichtlich abzunehmen /
dass zweierlei Gut vnd Ubel des Menschen gefun-
den werden / nemlich ein warhaftes vnd ein fal-
sches oder scheinbares. Das warhafte Gut
ist die obenangedeute Besitzung der Güttigkeit Gote-
s / vnd was zu dieser Besitzung gehört / als da seynd
alle tugendhafte Werke / wann sie nach dem Wil-
len Gottes verrichtet werden. Das scheinbare
Gut ist nichts anders / als aller vnordeinscher
Vrauch der Geschöpffen / welcher dem Willen Gote-
s zu wider ist / vnd derhalben ohne Sünd nicht
geschehen kan. Von diesem scheinbaren Gut / wel-
ches

Aa 5

ches von dem Gelehrten billich einem süßen Gifft verglichen wird / hat geredt der weise Salomon in dem 23. Capitel seiner Sprichwörter: Sihe nicht an den Wein / wann er gelb wird / vnd wann sein Farb glanzet in dem Glas: er gehet lieblich ein / aber zu End beisset er / wie ein Schlang / vnd giesset das Gifft auf / wie ein Basilisc. Gleichfals werden auch zweyten Ubel / ein wahres / nemlich / vnd falsches gefunden; das warhafte Ubel ist allein alle vnd jene Sünd / weil sie eintweder der Besitzung der Gütekeit Gottes gar beraubt / als wie die Todsünd; oder aber verursacht / daß man dieselbe minder besitze / welches thut die lästliche Sünd. Das falsche vnd scheinbare Ubel seynd alle diejenigen Sachen / welche der Sinnlichkeit des Menschen zuwider seyn / aber wann sie der Mensch zu brauchen weiß / nicht allein ihne von seinem Zihl nicht abholzen / sonder viel vollkommener / als andere Mittel zu demselben führen / vnd derhalben billich nicht für Ubel / sonder für ein grosses Gut des Menschen sollen geschätzet werden. Dergleichen seynd die Krankheiten / Verachtungen / vnd andere Leidenschaften des Leibs oder der Seelen / von welchem der H. Apostel Paulus zu den Römern am 8. Capitel gesprochen hat / daß denen / so Gott lieben / alles zu Gute gereiche. Und auf diesen bisher erklärten Grundlehrn ist nun leichtlich auszuschliessen / welches ein Gutes Jahr zu nennen sei / nemlich dasjenige / in welchem der Mensch beständig das wahre Gut besitzet / das ist / den Willen

in Gottes erfüllt / vnd also durch die heylmachen-
de Gnad mit Gott vereinigt bleibt / dann durch
diese Gnad wird Gott der Herr allhie besessen.
Vn diesem Guten Jahr hat der H. Augustinus
gesagt / da er gesagt / derjenige seye glückselig /
welcher allzeit hat / was er will / vnd nichts
böses will. Durch welche Wort er gar wol die
Eigenschaft eines glückseligen Jahrs erläret /
ind zugleich dasjenige Mittel andeutet / welches in
Eroberung eines solchen Jahrs solle angewendet
werden / von welchem wir in den andern Theil
handeln wollen.

Anderer Theil.

Was für ein Mittel zu Eroberung des obangedeuteten Guten Jahrs zu- brauchen seye.

Sches Mittel hat Christus selbst die H. Ca-
tharina von Siena gelchrt / da er zu ihr /
als sie begehrte / ein kurzen Weeg zu der
wahren Ruhe des Gemüth zu wissen / nachfolgens
de Wort gesprochen hat: Wisse mein Tochter /
dass meiner Diener Heyl vnd Vollkommen-
heit allein in dem bestehe / dass sie meinen
Willen mit höchstem Fleiß zuerfüllen sich
bemühen / vnd je fleißiger sie dieses thun wer-
den / je näher werden sie zur Vollkommenheit
(und wahren Glückseligkeit) hinzunahmen / weil
sie

ſie mir / der ich die höchste Vollkommenheit
(und wahre Glückseligkeit) bin / vollkommenet
anhangen.

Als sie aber hernach noch weiter zu wissen be-
gehrte / was sein heiliger Will ſeyle / hat er ihr di-
ſen mit nachfolgenden Worten erklärer: Wann
du mit wenig Worten meinen Willen zu
erkennen begehrtest / ſo wiffe / daß mein Will
ſeyle / daß du mich zu aller Zeit / und auf
das höchſt liebest. Wann du mich aber vol-
kommenlich zu lieben begehrtest / ſo ist no-
wendig / daß du dieſe drey Geuck erfüllst.
Erſtlich / daß du deinen Willen von aller
irrdiſcher vnd fleiſchlicher Lieb ganz abzie-
hest / also daß du nichts zeitliches liebest /
als allein von wegen meiner / dann die Gött-
liche Lieb kan einige irrdiſche Annuthung
oder andere Lieb neben ſich nicht gedulden.
Zum andern / daß du alle Gedancken / vnd
Werck zu meiner Ehr vnd Glory richtest /
vnd mit Worten / Gebett / vnd Exempel
auch andere anreizest / daß ſie mich erken-
nen / lieben / vnd ehren.

Zum dritten / daß du nit allein die höſe /
ſonder auch die gute Werck / wann ich ſie nit
haben will / vnderlaſſest / und also durch ſe-
nen Zustand dein Gemüth geschwächst.

de/ sonder du jederzeit mit vnbewglichem
Glauben bekennest / daß ich dein Allmäch-
tiger GOETE dich mehr liebe / als du dich
selbst.

Mit diser Antwort aber wolte die H. Jungfrau
noch mit zufriden seyn / sonder begehrte noch weiter
zuwissen / wie sie zu vollkommener Vollziehung di-
ses heiligen Willens gelangen kundte / darauf ihre
Christus nachfolgende Lehre gegeben. Ich will / O
Tochter / daß du mit steifsem Glauben / vnd
hohem Gemüth zum östeern betrachtest / daß
ich der ewige / höchste / vnd allmächtige
Gott seye / welcher alles mit euch nach mei-
nem Gefallen ordne / vnd daß sich meinem
Willen niemand widersezen / noch ohne den-
selben auch etwas begegnen könne / wie ich
auch durch den Propheten angedeut hab /
es seye kein Ubel in der Stadt / welches ich
nicht verhängt hab. Gleichfalls sollest du be-
trachten / daß ich dein Gott mit höchster
Weisheit begabt sey / vnd alles auff die voll-
kommene Weis erkenne / daß ich also in
meinen Anordnungen weder betrogen wer-
den / noch irren kan / dann sonsten wäre ich
nicht Gott / noch der Allerweiseste. Und da-
mit du nur ein wenig die Krafft diser meiner
Weisheit erkennest / so wisse / daß ich aus
dem

dem Ubel der Sünd vnd der Straff viel ein
größers Gut/ als das Ubel ist/ heraus zu
he. Zum dritten wolte ich/ daß du betrach-
test/ daß eben ich dein Gote nit minder
auch mit höchster Güttigkeit begabt seye/ vnd
derohalben nichts anders wolle/ als was dir
vnd andern nutz ist/ daß auch von mir kein
Ubel entspringen könne/ daß ich nichts hasset/
sonder den Menschen/ welchen ich mit mei-
ner Güttigkeit erschaffen hab/ allzeit mit mi-
auffprechlicher Lieb vmbfange. Diese dne
Stück wann du kräftig glauben wirst/ so
wirst du erkennen/ daß alle Trübsall/ Ver-
suchung/ Geschwärz/ Schmerzen/
Schwachheiten/ vnd alle Widerwärtige
Ding allein zu ewrem höchsten Nutz von mir
zugelassen werden/ damit jhe durch die
scheinbare Ubel von den Sünden abgehalten/
vnd zu der Tugend/ durch welche man das
wahre vnd höchste Gut erlanget/ angereizt
werde.

Auf welchen trostreichen Lehren leichtlich nun zu
erachten ist/ was für ein Mittel zu Eroberung
des guten Jahrs anzuwenden seye/ nemlich kein
anders/ als daß wir unsern Willen mit
dem Gottlichen vertauschen/ vnd in ab-
len

Im Gelegenheiten nichts anders / als sein
 H. Wohlgefallen / suchen vnd begehrn/
 dann also werden wir alzeit haben dasjenige / was
 uns zum besten vnd nutzlichsten ist / weil wir nichts
 anders wollen / als was Gott will / Gott aber all-
 zeit dasjenige will / was zu unserm grössten Nutz
 und Heyl gereicht. Noch klarer kan diese Warheit
 auf obangedeuter Lehr des H. Augustini auff diese
 Weis dargethan werden: Derjenig ist glückselig/
 vnd hat also folgends ein gutes Jahr zugeniesen/
 Welcher alzeit hat / was er will / vnd nichts
 Böses will; nun aber derjenig / der nichts an-
 ders will / als was Gott will / der hat allezeit / was
 er will / vnd will auch nichts Böses / so folgt dann
 nothwendig darauf / daß er glückselig seye / vnd
 ein gutes Jahr zuverhoffen hab. Der Vorspruch
 dieser Schluss-Red ist von dem H. Augustino ge-
 lehrt worden / vnd ist für sich selbst also klar / daß
 es von niemand kan gelaugnet werden.

Der Nachspruch kan gleichfalls von niemand
 widersprochen werden / dann ja freylich bekandt ist/
 daß Gott nichts böses wollen könne. So ist auch
 auf heiliger Schrifft gewiß / daß sein Will allzeit
 geschehen müsse / weil er solches selbst durch den Pro-
 pheten Isaias am 46. Capittel mit folgenden Wor-
 ten bezeugt hat: All mein Rath wird bestehen/
 vnd all mein Will erfüllt werden.

Ist als nichts übrig / als daß auch der Schluss
 zugelassen / vnd also warhaftig geglaubet werde/
 daß derjenig ein sehr glückseliges Jahr zu verhoffen
 hab/

hab / welcher seinen Willen gänzlich mit dem Göttlichen vereinigt / wie dann auch Gott selbst bekräftiget hat / da er durch gemelten Propheten Isaia an dem 48. Cap. gesprochen: Wolte Gott du hättest auff meine Gebott achtung geben / es wäre dein Fried als wie ein Wasserstrohm worden ; durch welche Weis zu reden er hat andeuten wollen / den vnaussprechlichen Trost / welcher auf Erfüllung seines H. Willens entspringt / vnd nach der H. Catharina von Senis Meinung also groß ist / daß sie zu sagen pflegte / ein solcher Mensch habe seinen Himmel auch in dieser Welt / vnd seye also gleichförmig Christo / welcher niemals vnter seinem Leyden / die Seeligkeit niemals verloren hat.

Auß welchem allem / was bisher gesagt ist / nicht schwärlich nun kan eracht werden / wie leicht dieses Mittel seye / welches vns zu Eroberung eines guten Jahrs wird fürgeschrieben / wie wenig also sich diejenige entschuldigen können / welche auf Unterlassung dessen sich selbstst einen guten Jahrs berauben. Dann was ist leichter / als daß der Mensch seinen unvollkommenen vnd verkehrten Willen hinweg lege / vnd denselben mit dem Göttlichen vertausche / wer würde nicht mit höchster Freud seinen Verstand mit dem Englischen vertauschen / wann solches ihm von Gott erlaubt würde ? Weil dann nun der Allmächtige Gott nit allein erlaubt / sondern noch darzu durch vifältige Verheissungen anreizet / daß wir vnsfern Willen nit mit einem Englischen / sondern mit dem Göttlichen vertauschen sollen / ist leichtlich

gerachten / mit was für Begierd vnd Hurtigkeit
die so grosse Onad von vns angenommen / vnd di-
se Tausch gemacht werden solle.

Dritter Theil.

Wie dieses Mittel wücklich in aller-
ley Gelegenheiten solle gebraucht wer-
den.

Damit dieses so heylsame Mittel desto voll-
kommenner vnd nutzlicher gebraucht werde/
wird nicht wenig jene Gleichnus verhülfso
lich seyn / welche ein geistreicher Lehrer eben zu dis-
sem Zahl vnd End an die Hand gegeben hat / in de-
mehr gesagt / wir sollen vns einbilden / es seyen schier
alle Sachen / welche vns auff diser Welt begegnen
können / beschaffen / gleich wie jene gefältete Bil-
der / welche vnderschidliche Figuren in sich begreif-
sen / also daß / wann einer auff der gerechten Sey-
ten hinzu gehet / sie Christum vorstellen / vnd zu al-
lerley guten Anmuthungen der Andacht / Ehrenbietig-
keit / Liebe anreizet; wosfern aber einer auff der lin-
ken Seyten hinzu tritt / den bösen Feind vorbilden /
vnd ganz widerwärtige Anmuthung des Hass / Ab-
scheuhens / Widerwillens / erwecken. Eben also /
sage er / könne man alle Sachen / sonderlich aber
die widerwärtige Zufall auff zweyerley Weiß anse-
hen vnd annehmen / dann erßlich kan man sie auff
der linken Seyten ansehen / als solche Sachen /
welche dem eygnen Willen vnd der sinnlichen Lieb-

Bb

zuwi-

zuvider seyn / vnd auff diese Weis werden sie sehr
böse Anmuthungen des Hass / Traurigkeit / Unge-
dult / Kleirmüdigkeit erwecken. Zum andern aber
kan man sie auff der Gerechten Seyten ansiehen als
solche Sachen / welche von dem liebreichisten Wil-
len Gottes herrühren / vnd von ihme mit höch-
ster Liebe vnd Weisheit zu unserm größten Nutz und
Heyl geordnet worden seyn / vnd also werden sie zu
ganz widerigen Anmuthungen der Gedult / Ehr /
Starckmüdigkeit / Demut / Gehorsamb / u. w.
reizen.

Gleichwie verohalben derjenige / welcher begeht
auf Anschauung des obangedeuten Bilds gute An-
muthungen zu erwecken / vnd ein rühiges Gemüth
zu erhalten / vor allen sich bemühen muss / daß er di-
ses Bild niemahls auff der Eincken / sonder allein
auff der Gerechten Seyten ansiehe / also muss gleich-
fahls derjenige / welcher auf unterschiedlichen Zu-
fählen dieses Lebens begehrte keinen Schaden oder
Traurigkeit zu erfahren / sonder die erwünschte Ru-
he seines Hertzens / vnd Fortgang in den Tugenden
Darauf zu empfangen / allen Fleiß dahin wenden /
daß er dergleichen Zufall nicht auff der linken Sey-
ten als böse / vnd der sinnlichen Natur sehr wider-
wärtige Würckungen ansiehe / sonder viel mehr die-
selbe auff der gerechten Seyten anschawe / vnd also
sie nicht anderst / als von dem liebreichisten Willen
Gottes zu seinem höchsten Nutz geordnete Mittel be-
trachte / vnd annehme. Welches damit es deslo
füglicher von einem jeden könne vollzogen werden /
wird sehr nur seyn / daß ich die fürnemmere Gele-
genheit

gutheten erzehle / vnd / wie man sich darinnen mit
dem Götlichen Willen trösten / vnd stärcken solle /
mas bessers / vnd zwar / damit man ein jede desto
leichter finden möge / nach Ordnung der Buchsta-
ben erkläre.

Aempter.

Je erste Gelegenheit derohalben geben die
Aempter oder Stand an die Hand / auf
welchen bisweilen nicht geringe Versuchun-
gen viln Persohnen zu entspringen pflegen / wann
sie nemlich vermercken / daß andere zu hohen vnd
annemblichen Aemptern oder Stand befürdert wer-
den / sie aber die niderträchtige vnd verdrüßliche
Aempter versehen / oder aber in dem niedrigsten
Stand ihr Leben vollenden müssen. Aber diese Versu-
chung wird nichts zu schaffen geben demjenigen /
welcher nichts anders / als den Götlichen Willen
sucht / dann weil er in einem Amt oder Stand so
vol / als in dem andern den Götlichen Willen fin-
den / vnd erfüllen kan / was hat er Ursach eines vor
dem andern zu wünschen? Dieses hat meinem ge-
duncken nach gar füglich jener Lehrer erklärte / da er
gesagt / es gedüncke ihm / es geschehe zur Zeit / da
man die Aempter oder Stand auftheilt / was sich
nach Zeugnus des H. Luce am 1. Capitel zu Chri-
stii Zeit hat wgetragen / dann gleichwie alldore / da
Christus das Predig-Amt sehr wohl vnd nuzlich
versahe / ein Weib mitten unter dem Volck auffges-
chrhen hat: Seelig ist der Leib der dich getra-
gen hat. Er aber alsbald darauff geantwortet hat:

Bb 2

Ia

Ja freylich / seelig seynd diejenigen / die das
Wort Gottes anhören / vnd bewahren.
Also pflege man gleichfalls / wann diser oder jener
zu einem hohen vnd angenehmen Ampt oder Stand
befürdert wird / auff zuschreuen / vnd zu sagen: Se-
lig ist der Leib der dich getragen / vnd also zu solchem
Glück vnd Ehr geböhren hat. Aber ein wahrer vnd
in der Tugend wohlgegründter Mensch lasse sich
solche Erhöhung nichts irren / sonder sprich vnd
mehr: Ja freylich / seelig seynd diejenige / welche
den Willen Gottes erkundigen / vnd vollkommen-
lich vollziehen / seye gleich hernach das Ampt oder
Stand beschaffen / wie es wolle / dann weil die
Menschen in diser Welt nach Zeugniß des H. Pauli
zu einem Schau-Spill worden seyn den Engeln
vnd Menschen / folgt nothwendig daraus / daß/ gleich
wie die / welche ein Person in dem Spill vertre-
ten wollen / in diser Aufscheilung sich gänzlich dem
Willen des Schau-Spill-Maisters übergeben / da
weil sie darfür halten / er wisse zum allerbesten
was einem für ein Persohn zum allerfüglichsten
seye / vnd derohalben allen Fleiß dahin wenden / da
mit sie ihr Persohn wohl versehen / wohl wissend /
daß die Zuseher nicht so fast acht geben / was einer
für ein Persohn habe / als wie er dieselbe versehe /
vnd derohalben offtermahl / ja gemeinlich gesche-
he / daß diejenige / welche die schlechteste Persön-
lichkeit Barren vnd Beelte wol vertreten / ein groß-
sers Lob vnd Wohlgefallen bey den Zuschauern er-
halten / als eben diejenige / welche die höchste Per-
sonen der Fürsten vnd Königen vertreten haben;

Mo gleichsals ein wahrer Christ in Auftheilung
der Stände vnd Aempter / vmb so vil mehr dem
Willen Gottes vnd seiner Oberen sich ergeben soll/
je mehr ihme bewust ist / daß / wie Salomon in dem
16. Capittel der Spruchwörter sagt / die Lofz zwar
in die Schoß geworffen / aber von GOTTE
mit höchster Weisheit vnd Liebe / wie nemlich zu
seiner Götlichen Ehr vnd eines jeden Heyl am be-
sten zu seyn ihn geduncket / aufzgetheilt werden.
Hat also gar rechte vnd wol der H. Augustinus in
dem 20. Buch / 26. Capittel seiner Beichtten ge-
sagt / der seye ein wahrer Diener Gottes / welcher
nicht begehrt von Gott zu hören / was er
selbst will / sonder vil mehr zu wollen / was
er von Gott gehört hat.

Andacht.

AJe andere Gelegenheit entspringt auf Be-
gierd der Andacht / welche fürwahr sehr vi-
elen Persohnen nicht geringe Traurigkeit vnd
Betrübnus verursacht / wann sie nemlich ihrem
Seduncken nach so gar kein Andacht vnd Enffer in
ihren geistlichen Übungen empfinden. Aber auch
von diser Traurigkeit werden sie sich bald ledig ma-
chen / wann sie das obenangedeute Mittel des
Götlichen Willens brauchen / dann weil die Gelehr-
ten sagen / daß die wahre Andacht nichts anders
seye / als ein begieriger Will GOTTE dem
Herrn zu dienen / kan leichtlich eracht werden /
daß solche Andacht bey niemand mehr zu finden
Bb 3 seye/

seye / als bey dem jenigen / welcher ein eyffrigze Be-
gierd hat / den Götlichen Willen in allen Sachen
vollkommenlich zu erfüllen / welches gar wohl die
Geisfreiche Blosius vermerckt / da er in seinen un-
terschiedlichen Lehren also redt: die wahre An-
dacht stehet in wahrer Auffopfferung / Ver-
laugnung / Verachtung / vnd Vernichtung
seiner selbst / dise hat derjenige / welches sich
auff die Göttliche Hülf verlassend / Gott
seinem HErrn beständig onhangt / vnd zwar
so wol in dem Mangel / als Überfluss / so
wo in Traurigkeit / als Freud. Wer dero
halben in allen Zufällen völlig mit Gott
vereinigt verbleibt / der erfahrt / was ein
wahres inwendiges Leben / vnd ein wahre
Andacht seye. Mit welcher Lehr auch der Geis-
freiche Mann Balthasar Alvarez ein Priester der
Gesellschaft Jesu übereins gestimmet / da er ge-
sagt: es seye der fürnembste Frucht des Gebets
dass man Gott gebe / was er von uns begehr / vnd
dass man in allen Sachen dem jenigen / was er uns
vns ordnet / mit grosser Gleichförmigkeit zufridet
seye / also zwar / das / gleichwie ein ehrliche Haus-
Frau vmb keiner andern Ursach willen sich ziehet
vnd schmucket / als das sie ihrem Ehemann ge-
falle / vnd also bereit ist dise Leibes-Zier alsbald weif
zulegen / wann sie wuste / das sie gemeltem Ehemann
ohne diesem Geschmuck gesiele / wiewol sie
von andern häßlich geacht / vnd verspott wurde / also

110

auch wir in allen Sachen Gott dem Herrn zu gefallen vns befleissen. Dahero abermal der Geistreiche Blosius in dem Büchlein / Geistlicher Spiegel genannt / im 9. Capitel sagt / nichts bessers kanst du begehren / kein bessers Gebett vor Gott verrichten / als daß du begehrest / seinen H. Willen zu erfüllen. Solle also ein jeder / welcher in seinem Gebett allerley Zerstreuungen des Gemüths / ja wol auch Gottlästerliche Gedancken erfahren / vnd derohalben ohn alle Andacht zu seyn vermeint / sich mit jenen Worten trösten / mit welchen der Geistreiche Thomas von Kempis in der Per-
son Christi also einen solchen Menschen anredet: Es ist darumb nicht alles verloren / wann du bisweilen gegen mir vnd meinen Heiligen ist also dich geneigt empfindest / wie du gern wilst / dann die gute vnd süsse Annur-
thung / die du bisweilen empfindest / ist ein Anzeigen der gegenwärtigen Gnad / vnd ein Vor kostung des himmlischen Vatterlands / auff welche sich nicht vil zu verlassen ist / weil sie kommt / vnd bald widerum verschwindet: Aber tapfer streitten wider die einfallende Bewölkungen des Gemüths / vnd die Ein-
gebungen des bösen Feinds verachten / das ist ein Kenn Zeichen der wahren Tugend vnd eines grossen Verdiensts / lasse dich des-

Bb 4 rohal-

rohalben nit verwirren die widerwärtige Einbildungen / woher sie immer entspringen. Halte nur einen beständigen Fürsatz vnd auffrechte Meynung zu Gott. Es ist kein Betrug zu schäzen / wann du biszweilen zu hohen Gedancken erhebst / vnd gleich widerumb zu den vorigen bösen Einbildungen widerkehrest / dann solche leydest du vilmehr mit Unwillen / als daß du sie freywiliig schöppest / vnd so lang sie dir missfallen / vnd du darwider streitest / so ist es vll mehr ein Verdienst / als ein Verlust.

Auftheilung der Gnaden.

Gie dritte Gelegenheit entspringt auf die Auftheilung der natürlichen vnd übernatürlichen Gaben / welche wegen ihrer Ungleichheit grosse Verwunderung vnd Kleinmütigkeit der Herzen verursacht ; Ist aber auch in solchem Zufall kein bessers vnd leichteres Mittel soche Unruhe des Herzens zu stillen / als wann man gedenkt / daß es Gott also gefallen hat ; wie der H. Paulus im 1. Cor. 12. sagt / daß alles (das ist die Auftheilung der Gaben) würcket ein Guss / der einem jeden gibt / was er will. Derohalben gar weißlich der Gottselige Thomas von Kempis I. 1. c. 22. zu Gott also redt : Derjenige / welcher mehr empfangen hat / kan sich nicht wegen

1140
ga seines Verdiensts berühmen / vnd den
minderen verachten / dann der ist grösster vnd
tesser / welcher ihme selbst weniger zuschreibt /
und in dem Danksagen demütiger und fleis-
siger ist. Hergegen aber der weniger empfan-
gen hat / solle darumb nicht traurig werden /
noch dem Reichern neydig seyn / sonder vil-
mehr auff dich achtung geben / vnd dein
Gütigkeit auff das höchste loben / daß du so
überflüssig / so willig vnd vmbsonst / ohne
Ansehung der Personnen deine Gaben auf-
theilst. Alles ist auf dir / vnd darumb bist
du in allem zu loben. Du weist / was einem
jeden zu schencken seye; vnd warumb diser
mehr / jener weniger haben soll / gebürt nit
vns / sonder dir allein zu vrtheilen. NB.
Nichts derohalben soll dein Liebhaber /
vnd Erkenner deiner Gutthaten also er-
frewen / als daß dein Will / vnd das Wol-
gefassen deiner ewigen Anordnung in ihm er-
füllt wird / mit welcher er also zu frieden vnd
getröst seyn soll / daß er eben so gern der we-
nigst seyn woll / als ein anderer der höchst zu-
seyn begehret. Dann dein Will / vnd die
Lieb deiner Ehr muß alles übertreffen / vnd
ihne mehr trösten / vnd gefallen / als alle

Bb 5

Gut-

Gutthaten / die ihme gegeben seyn worden /
oder noch werden gegeben werden. Dieses al-
les bekräftigt der hocherleuchte Lehrer Johannes
Avilia im 23. Capitel. Über das: Audi Filia: mit
nachfolgenden Worten: Ich glaub nicht / daß
ein Heiliger gewesen seye in der Welt / wel-
cher nicht begehr hat besser zu seyn / als er
gewesen ist. Aber sie haben darumb nicht
die Ruhe ihres Gemüths verloren / seyn
mahlen sie solches nicht aus eigner Begier /
welche niemahls vergnügt ist / sonder wegen
Gott begehrte haben / mit dessen Austhei-
lung der Gaben sie gar wohl zu frieden wa-
ren / wann er ihnen schon minder gegeben
hat / weil sie darfür gehalten / daß die Lieb
in dem stehe / daß sie zu frieden seyn mit dem /
was er ihnen gibt / vnd nicht / was sie bege-
ren / wann schon die eigne Lieb sagt / sie be-
gehre solches nur / Gott darmit zudienen.
Solle derhalben ein jeder ihme die tröstliche Leh-
reß Salomons zu eignen. Eccl. c. 11. Ver-
trame auff Gott / vnd bleibe an deinem
Orth / dann es ist leicht in den Augen Gott
einen Armen reich zu machen.

Eysen

Eyfer die Seelen zu gewinnen.

Je vierde Gelegenheit entspringt auf dem Eyfer die Seelen zu gewinnen, welcher gleich wie er einem hizigen Fevor gleich geschäke wird, also pflegt er auch dem Gemuth vmb so vil größten Gewalt anzuthun, je weniger er außbrechen, vnd die begehrte Seelen gewinnen kan. Aber auch in diser Gelegenheit wird alle Beschwärnus gar leicht durch den Göttlichen Willen außgehebt, dann weil ein wahrer Seelen-Eyferer allein darumb begehr die Seelen zugewinnen, weil es Gott gefällig ist, ist leichtlich zuerachten, daß, wann Gott der Herr das Widerwill von ihme begehr, er als bald auch disem Begehrn mit ganzem Willen solle beysfallen. Also nemlich hat uns gar schön der H. Raphael gelehrt, da er zu dem alten vnd jungen Tobia gesagt, am 12. Capitel. Tob. Da ich bey euch war, war ich nach dem Willen Gottes bey euch. Nun aber es ist jetzt Zeit, daß ich zu ihm widerkehre. Eben also derothalben pflegen es auch die wahren Seelen-Eyferer zumachen, vnd halten also für den besten Eyfer, welcher nach dem Willen Gottes gemessen wird. Mit einem solchen Eyfer war der H. Ignatius ein Stifter der Gesellschaft Jesu begabt, wie in dem 5. Buch. cap. 4. seines Lebens zu lesen: dann als ihm einsmahl P. Jacobus Laines einer aus seinen ersten Gesellen sagte, er hette ein Begürd in Indien zu verreisen, die Seelen desselben Volcks zu gewinnen, hat Ignatius geantwort: Ich aber begehr

begehre nichts dergleichen / dann weil wir vnedem
Römischen Pabst durch ein eignes Gelübde verbun-
den haben / daß er erforsche / wo wir GOTT dem
Herrn besser dienen können / so sollen wir niemahc
auff ein Seyten / als auff die andere geniegt seyn.
Welches gar wol auch einsmahlcs einem eykigen
Seelsorger P. Balthasar Alvarez hat zu versiehn
geben; Dann als einer sich beklagte / daß er wegen
der Krankheit nicht Beicht hören / noch andern zu
des Nechsten Heyl gerichte Aempfer versehn fund-
te / hat ihme gemelter Alvarez zugesprochen / vnd
gesagt / es schäze Gott der Herr vil höher / daß inner
jhn ein Monat lang gedulde / als wann er in
dergleichen Aempfer ein ganzes Jahr lang ihme di-
net. Welcher Lehr auch der Geistreiche Blosius
benstimmet / da er sagt: NB. Vil angenehmer ist
GOTT / daß wir mit dem Apostel sagen: HErr
was wilst / daß ich thun soll? als wann
wir wunderbarliche Werke auff eignem Willen
vmb seiner Lieb Willen zu verrichten ver-
sprechen / dann über alles / was wir thun kön-
nen / begehrte Gott dieses zum meisten von
vns / daß wir innwendig von Herzen sagen:
Herr geschehe dein angenembster Will: Solle also ein jeder Seelen-Exserer dem Rath
des hocherleuchten Aviles folgen / vnd mit auff das
schen / was NB. er thun kundte / wann er
Gelegenheit hätte / sonder vil mehr betrach-
ten / wie fast er Gott gefallen werde / wann er
sich dem Gottlichen Willen gänzlich er-
gebe.

Gott.

Fortgang in der Tugend.

Die fünfte Gelegenheit entspringt auf dem Fortgang in den Tugenden / zu welchem gleich wie viel Menschen ein sehr grosse Begürd empfinden / also empfangen sie nicht geringen Schmerzen / wann sie ihrem Gedanken nach erfahren / daß sie nicht / wie sie gern wolten / in derselben haben zugesnommen. Aber auch dieser Schmerzen wird leichtlich verschwinden / wann man zu dem Willen Gottes das Gemüth erhebt. Dann wievol sehr annemblich ist / sagt Glosius / wann wir die begehrte Tugend vnd Gnad von Gott nach vnserm Wunsch erlangen / ist doch viel annemblicher vnd nutzlicher sich auch in diesem Fall dem Göttlichen Willen ganz ergeben. Gleich wie derhalben keiner Gott fürschreibt / wie groß er ihne dem Leib nach machen solle / sonder mit der Größe / die ihme Gott vnd die Natur fürgeschrieben / zu friden ist / also soll man gleichfalls diejenige Größe des Fortgangs in der Tugend für die beste halten / welche Gott der H. Erz durch Anordnung seiner vnerschöpflichen Weisheit hat mitgetheilt. Ja es soll ihm ein solcher Mensch kräftiglich einbilden / daß / gleich wie gemeinlich die kleine Zwerglein von den höchsten Herren mehr / als andere grosse Personen geliebt / vnd in die Königliche oder Fürstliche Wohnungen werden auffgenommen / also auch diejenigen / welche zwar noch klein in der Tugend seyn / doch aber ihren möglichen Fleiß angewendet haben / und mit dieser Kleinen / weil sie ihm Gott mitgetheilt hat / zu friden seyn / eben

eben so wol / oder mehr Gott dem Herrn gefallen / als andere / welche mehr in der Tugend haben zu genommen; vnd also in ihnen erfüllt werde / was Christus vor Zeiten gesagt hat. Lasset die Kleinen zu mir kommen. Neben dem so ist eben dieses das beste Zeichen des Fortgangs wann man vermerkt / daß man sich in allen Dingen dem Willen Gottes ergibt / wie gar weislich Thomas Kempensis hat ange deut / da er den Menschen in der Person Christi also anredet. lib. 3. cap. 25. Sohn / haltest dich nicht alsdann für groß / oder sehr von Gott geliebt / wann du ein grosse Süßigkeit vnd Andacht empfindest / dann aus disem wird nicht ein wahrer Liebhaber der Tugend erkennen; vnd steht auch in diesen Stücken nicht der Fortgang oder Vollkommenheit des Menschen / sonder in dem / daß er sich mit gänztem Herzen dem Willen Gottes ergebe / vnd weder in kleinen / noch grossen / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit sein eignen Nutz suche / sonder mit gleichem An gesicht in der Dancksgung fortfahre / vnd so wohl die widerwärtige / als glückselige Zufall von Gott annehme. Welches Gott der Herr mit einem schönen Exempel einer Kloster Frauen hat zu verstehen geben / dann als er ihr einsmals auff ihr kanges Begehrn in Gestalt eines kleinen Knäblein erschinen ware / hat sich augetragen / daß

daß eine auf ihren Mit-Schwestern an der Thür anloppet / vnd sie zu einem gemeinem Werck des Gehorsams rufete / darauff sie zu Christo gesagt: Ehe / mein liebster Jesu / ich wird zu einem Werck des Gehorsams berufen / ach warre doch alda / bis th zu dir widerkehre. Ist darauff hinweck gangen / und hat mit frewdigem Gemüth verrihet / was jhe befohlen war. Als sie aber nach verrichtem Werck widerumb zurück kommen / hat sie Christum nicht mehr in Gestalt eines Knäbleins / sonder eines Jünglings gefunden / welcher ihr da sie die Ursach dieser Veränderung zu wissen begehrte / mit disen Worten geantwort: Wisse / O allerliebste Tochter / daß dein so hureiger und vollkommener Gehorsamb mich so groß gemacht hab. Durch welche Wort er zuverstehen geben hat / wie sehr derjenige in der Vollkommenheit zunehme / welcher sich besteisset / in allen Sachen den Göttlichen Willen zu erfüllen / daß also billich von einem solchen Menschen kan gesagt werden / was der H. Lucas von Christo bezeugt / daß er nemlich seine unterthänig gewesen / vnd darumb zugenommen habe in dem Alter / Weisheit / und Gnad vor Gott und den Menschen.

Freund liebe.

Die sechste Gelegenheit entspringt auf Liebe der Freund / die gemeinlich sehr groß ist / vnd also nicht geringen Schmerzen verursacht / wann man dieselbe verlihren muß. Aber wer in dem Willen Gottes wohl-gegründet ist / der wird sich wegen

wegen solches Verlust nicht betrüben / welches sel-
nem Brauch nach gar füglich abermahl der Geist-
reiche Thomas von Kempis andeut / da er in der
Person Christi also spricht: Sohn / wann du
dein Frid in einem Menschen sehest wegen
deines Trosts / so wirst du allezeit unbesän-
dig vnd verwirrt seyn. Wann du aber din
Zuflucht hast zu der lebendigen / vnd unver-
änderlichen Wahrheit / so wird dich das Ab-
scheiden / oder der Todt des Freunds nicht
betrüben. NB. In mir muß die Liebe des
Freund gegründet seyn / vnd von meinew-
gen muß geliebt werden derjenige / welcher
dich sehr gut / vnd zu lieben zu seyn in disem
Leben gedunkt. Dieses hat der H. Job wohl in
acht genommen / dahero / wiewohl ihme alle seine
Kinder durch einen so erbärmlichen Fall auf ein-
mahl erschlagen worden seyn / er sich doch darum
nicht vnordentlich betrübe / sonder vilmehr mit höch-
ster Gleichförmigkeit gesprochen hat: Gott hat
mir sie gegeben / Gott hat mir sie wider
genommen / wie es ihme gefallen hat / also
ist es geschehen / sein heiliger Namen sey ge-
benedeyet. Auff gleiche Weis hat auch der H.
Hieronymus Paulam ein sehr betrübe Mutter
wegen der verstorbenen Tochter Blessilla geröß:
Gott ist gut / sagt er / vnd dahero ist voll
nöthen

nahen / daß alles / was er thut / gut seye.
Wird ich meines Ehe-Manns beraubt? so
betrüne ich zwar / was geschehen ist / weil es
aber Gott also gefallen / will ich es mit
willigem Gemüth gedulden. Ist mir ein ei-
niger Sohn gestorben? Ist zwar ein gross-
ses Leyd / aber doch zu übertragen / weil ihne
derjenige genommen / welcher ihn gegeben hat.
Auf diese Weise derhalben sollte sich ein jeder Mensch
in Abschöpfung seiner Freunden trösten / und ihm
einbilden / es spreche ihm in solchem Fall Gott der
Herr zu / wie 1. Reg. c. 1. Elcana seiner Haus-
frauen Anna hat NB. zugesprochen / da er gesagt:
Warumb weinest du? und warumb ist dein
Herz betrübt? bin ich dir nicht besser / als ze-
hen Kinder oder Freund?

Gebett.

Die sibende Gelegenheit entspringt auf der
Neigung zu dem Gebett / welche sehr vil be-
trübt Gemüther verursacht / wann sie nemlich die
erwünschte Gelegenheit zu betten nit können erobernz
aber diese Unruhe komte allein daher / daß sie noch
nicht mit dem Göttlichen Willen sich vereiniget ha-
ben / wie gar weiflich P. Balthasar Alvarez ge-
merkt hat / von deme in seinem Leben c. 2. gelesen
wird / daß als er ein gar zu grosse Begürk zu dem
Gebett spürte / hat er ihm fürgenommen nicht mehe
Ec Zeit

Zeit in dem Gebett anzurwendend / als ihme von Ge-
horsamb zugelassen wurde / vnd also in diesem Fall
diejenige Regel zu brauchen / welche der H. Tobias
seinem Sohn in Auftheilung des Allmosen hat
geschrieben / sprechend: So vil du kanst / seye harm-
herzig. Hast du vil / so gib vil. Hast du
wenig / so befleisse dich / daß du auch das
Wenig gern mittheilest. NB. Dann weil das
Betten nichts anders ist / sage weiter P. Alvaro
als mit Gott seyn vnd reden / so wird Gott nicht
mit dir seyn / wann du ihm das Werk / welches
er von dir begehrt / abschlagest; ist er aber nicht mit
dir / wie kan dein Einsamkeit ein Gebett seyn. Ein
Dienst / welcher fleißig vollziehet / was sein Herr
befehlt / vnd sein Zeit in dem Dienst seines Herrn zu-
bringeet / ist nicht umbsonst das Brod / vnd taubt
lich alle Aengstigkeit hinweg legen / durch welche er
gesorchten / daß er seinem Herrn mit wohlgefäll.
Daher gehört billich / was der weise Salomon Eccl.
35. gesagt / daß nemlich derjenig vil bette / wel-
cher das Gesetz hältet; vnd bekräftigen solches
einhellig die Lehrer / in dem sie fragen / wie wir
nach dem Rath Christi / vnd des H. Pauli ohne Un-
verlaß betten können? vnd darauf antworten / daß
derjenige allezeit bette / welcher allezeit etwas gut
thut: dann gleich wie andere Geschöpff / als nemlich
Sonn / Mond / Stern / vnd dergleichen ihm
Schöpffer durch das loben / daß sie von ihrem Ampe
zu welchem sie erschaffen / nicht abweichen / also kan
auch billich gesagt werden / daß wann der Mensch
ohne

ein Underlaß thut / was ihme Gott vnd seine
hren befehlen / er ohn Underlaß Gott lobe / vnd
betre ; dahero kurs vnd wohl der H. Augustin über
den 50. Psalm NB. sage: Wilst du ein Mit-
tel haben Gott allezeit zu loben? Thue / was
du zu thun hast / wohl verrichten / so hast du
ihn gelobt. Zu Bekräftigung diser so heylsamen
Lehr wird nicht wenig taugen die Erzählung der
jenigen Geschiche / welche sich zur Zeit des H. Berno-
nardi zugetragen. Dann als er an dem Fest Uns
ser Frauwen Himmelfahrt einem Lay-Bruder be-
fohlen hätte / er solle sich auff einen Baurenhoff
hinauf begeben / vnd aldorten die Schaaff hüten /
ist zwar dises dem gemelten Bruder sehr schwär ge-
fallen / weil er auff solche Weiß mit andern Brüderis
dem Gebet nicht / wie er gern wolte / kundie obligens /
doch aber / weil es der Ober befohlen / ist er gehor-
samb gewesen / vnd hat also zu Nacht / als er hörte
zur Mitten leutten / sein geringes Gebett zwar ver-
richtet / doch aber an statt der übrigen Andacht Gott
dem Herrn seinen Gehorsamb auffgeopfert. Wel-
ches dann Gott dem Herrn also wohl gefallen hat /
daß er dem H. Bernardo offenbahret / es habe diser
Bruder selbigen Tag alle andere seine Mit-Brüder
weit in der Andacht / vnd dem Verdienst übertroffen.
Ab welcher Offenbahrung dann alle Geistliche des-
selben Klosters / sonderlich aber die Lay-Brüder nie
wenig zur Liebe des Gehorsambs seynd auffgemun-
dert worden / weil sie vermerkt / daß durch denselben
unsere Werck zu einem so fürtrefflichen Gebett ge-
macht werden. Es 2 Branc.

Kranckheit.

Die achte Gelegenheit entspringt aus vndes schidlichen Kranckheiten / welche gleich wie sie nit allein dem Leib / sonder auch dem Gemüth nit geringe Schmerzen verursachen / also ist gemeinlich auch ein kräftiges Mittel vonnöthen / durch welches das Gemüth gestärckt werde / vnd man also auch des Leibs Schmerzen weniger empfinde. Des gleichen Mittel dann billich vor allen der Will Gottes soll geschätzet werden. Als fürwar die H. Clara erfahren hat / welche wiewohl sie 28. Jahr lang mit schwären Kranckheiten geplaget war worden / hat sie doch bekennet / daß von der Zeit an / da sie von dem H. Francisco die Gnad ihres Herrn Jesu Christi erkennt / vnd also sich dem Willen Gottes ergeben hat / sie kein Kranckheit schwär / kein Straß verdrüßlich / vnd kein Fuß hart gedunckt hab. Und ist sich ob disem nit also fast zu verwundern / dann wel eben der Will / der vns das Leben vnd die Gesundheit mittheilt / auch die Kranckheit verordnet / warumb wolten wir von ihm nit eins so wol / als das andere mit willigem / vnd freudigem Gemüth annehmen / sonderlich wann wir betrachten / daß sie zu unserm höchsten Nutz eben so wol / ja mehr / als die Gesundheit gereiche? Welches gar süglich jener Altvater einem francken Lehrjungen hat zu verstehen geben / da er gesagt: Erwarte nit / O Sohn / wegen deiner Kranckheit / sonder sag vilmehr Gott dem Herrn höchsten Dank / dann wann du ein Eisen bist / wirst du

zu hiedurch von dem Rost erlediget werden. Bist
zu aber ein Gold / so wirst du reiner werden / vnd
Gott mehr gefallen / dann ein sehr grosse Tugende
und fürtrefflicher Dienst Gottes ist / wann man
sich in der Krankheit dankt / vnd lobet. Das
wie P. Alvaren wohl vermerkt / so kan zu Zeit der
Krankheit Gott dem Herrn nichts angenehmers
gleist werden / als wann man gedultig leydet / was
er zuschickt / vnd wann mans darumb leydet / weil
ers schickt. Fählen also gar weit jene Kranken / wel-
che sich darumb so sehr betrüben / weil sie vermei-
nen / sie können zur Zeit der Krankheit nichts gutes
machen; weit / sag ich / fählen sie / dann / wie Cassia-
nus weislich gelehrt / so ist die Schwachheit des Leibs
kein Verhinderung die Reinigkeit des Hertzens zu-
erlangen / sonder thut dieselbe vilmehr wunderlich
befürdern / wann man sie rechte zu brauchen weiß /
das ist / wann man fleissig acht gibe / daß die Krank-
heit des Leibs nicht auch in das Gemüth sich ein-
tringe / welches geschehen wurde / wann man auf
der Krankheit Gelegenheit nehme / sein eignen Wils-
len zuerfallen / oder vngedultig zu werden: Wel-
ches alles wohl erkennt hat der H. Abte Johannes /
dahero als ihne ein Mönch bat / er solte ihn von
dem hizigen Fieber erledigen / hat er ihme geant-
wort: Du begehrst ein Sach / die dir nothwendig
ist / weck zuverfassen / dann gleichwie die Leiber durch
die Zäugen von dem Unflath gereinigt werden / also
wird die Seel durch die Krankheiten des Leibs von
den Lastern gesäubert. Eben darumb hat auch jener H.
Mönch / Benjamin genannt / wiewol er vil andere

Ec 3

nur

nur mit Anröhren gesund gemacht/ sich selbsten doch niemahls von seinen Krankheiten erledigen wollen/ sonder allein diß gesagt: Bettet Gott für mein Seel/ vnd sehet nicht sorgfältig für den Leib/ dann diser hat auch/ da ich gesund ware/ mit wenig ges

dient.

Miß-Trost.

Die neundre Gelegenheit pflege auf dem Mißtrost/ so man auf den geistlichen Übungen empfindet/ zu entspringen/ welcher nicht vnbillich wider die größten Trübsalen der Seelen kan gezeigt werden/ aber auch wenig zuschaffen gibt dem jungen/ welcher seinen Trost allein in Gott vnd seinen H. Willen sucht/ dann/ wie M. Avila in dem 16. cap. sage/ so ist vñendlich mehr vnd NB. würdiger zuschäzen/ wann der Mensch in Mißtrostungen/ vnd Versuchungen/ oder Dürre des Gemüths sein Leben nach dem Willen Gottes zubringt/ als wann er nach seinem eignen Willen die allergrößten Trostungen/ vnd Beschämigkeiten erfahret. Dessen Ursach der oftgemelte P. Balthasar Alvarez c. 50. gegeben hat/ da er gesagt/ er habe verstanden/ daß Gott seine Trostungen weniger mittheile/ diemal solches gar vil zu seinem Dienst helfe/ seytemal die Seel vmb so vil mehr zu der Vereinigung mit Gott bereit werde/ je mehr sie gleichförmig werde ihrem Schöpffer/ welcher in diesem Leben voll der Müheseligkeiten gewesen/ vnd in seiner H. Seel vñfältige Mißtrostungen vnd Traurigkeiten erfahren hat. Ein andere Ursach zeige an Taulerus/ da

er lagt / es pflege der gütige Gott seine liebe. Dies
wurde nach dem sie in der Tugend mercklich zugenum-
mert / von der Milch der himmlischen Trostungen ab-
zupfen / vnd zu der harten Speis der Verlas-
sungen des Gemüths zugewinnen. Dahero rathet
der gemelte Lehrer demjenigen / welcher sich also mit
Wohlrostungen vmbgeben befindet / er solle sich mit
ganzem Gewalt dem göttlichen Willen ergeben / vnd
kräftig glauben / daß alsdann Gott der Herr vil-
näher bey ihm sey / als er zu Zeit des Wohlstands /
und himmlischen Trostungen gewesen war. Dieses
hat wohl erkennt jener Freund Christi / welcher / nach
dem er fünff Jahr ohne einigen Trost zugebracht /
vnd derhalben ihm zweien sichtbarlich erscheinende
Engel trostet wolten / solchen Trost nit hat angenom-
men / sonder gesprochen / es seye ihm ein überflüs-
siger Trost / daß der göttliche Will in ihm erfülle
werde. Eben also ermahnt uns auch wahren Trost
zu suchen Thomas von Kempis l. 3. c. 16. da er
sagt: Ein andächtiger Mensch tragt überall Jesum
seinen Troster mit NB sich / vnd spricht: O Jesu /
sey bey mir an allen Orthen / vnd zu allen Zeiten /
das sey mein Trost / daß ich gern ohne allen Men-
schen Trost seye / vnd wann mir dein Trost mang-
len wird / so seye mir dein H. Will vnd gerechte
Versuchung an statt alles Trosts / seytemahl du
nicht ewig dich erzürnen / noch beständig trohen
wirst. Irien also abermahl nicht wenig diejenige /
welche vermeinen / es sey ihnen alsdann das Ge-
bett nicht wohl abgangen / wann sie darinn keinen
empfindlichen Trost empfangen haben / seytemahl

Ec 4

sie

sie vilmehr die widrige Meinung schöpfen solten
wie Gott der Herr selbst einem Geistlichen durch
nachfolgendes Gesicht hat offenbahren. Dann als
dieser Geistliche an einem Ort zweien Brüder mit-
einander betten sahe / beynebens aber vermerkt / daß
einem ein schöne ganz guldene Kron gleich ob dem
Haupt hängte / dem andern aber zwar auch ein
gleiche Kron bereit / aber zimlich weit von dem
Haupt erhöht wäre / hat er nach vollendtem Ho-
bett beyde zu sich gerufen / und gefragt / wie ihm
das Gebett abgangen wäre. Als derhalben der eine
geantwort / er seye so trostlos vnd unzäglich ge-
wesen / daß er vermeint / er habe die ganze Zeit sei-
nes Lebens niemahls übler gebettet / der ander aber
das Widerspill bekennete / daß er nemlich niemahls
dergleichen himliche Trostungen vnd Erleuchtungen
erfahren hätte / hat gemelter Geistlicher recht da-
raus geschlossen / daß der / welcher so grossen Mis-
trost gelitten / vilmehr bey Gott verdienet hab / als
der andere / und daß solches ihme Gott durch die
Nähe der Kronen habe wollen offenbahren.

Nahrung.

Die sehende Gelegenheit pflegt auf der Sorg-
fältigkeit für die tägliche Nahrung zu entspre-
chen / welche auf zweierlei Weise das Gemüth zu-
beruhigen pflegt / dann etliche zwar seind allein
sorgfältig / daß ihnen die nothwendige Nahrung ab-
gehe / und auf diese Weise werden gemeinlich die
Armen geängstigt; andere hingegen seind nicht so
fast

solten
durch
m als
er mit-
te/das
b dem
ch wir-
i dem
n So-
ihnen
er erfe-
ig ge-
et sei-
e abe-
nahls-
ungen
te das
Müs-
b/ als
ch die
Sorge
prin-
z zu-
allein
z ab-
die
so
fass

solte sorgfältig vmb die Nothdurfft / als vmb die
Sölichkeit oder Annemlichkeit der Speisen / daß
söemlich wohlgeschmack / vnd zu bereit seyen. A-
ndt beyde diese Sorgen zumindern / wird der Wil-
h Gottes vor allen bequemlich seyn. Dann erft-
lich weil Christus selbst mit aufdrucklichen Worten
gesprochen / denjenigen / welche das Reich Gottes
und sein Gerechtigkeit suchen werden / alle Nothdurfft
mittheilen; Wer hat solches Versprechen mehr
zu hoffen / als derjenige / der Gottes Willen in
allen seinen Werken auff das vollkomme zu erfül-
len sich bestreifter / vnd also macht / daß Gott in sei-
nem Herzen / als in seinem Reich herrsche? Wann
nach Zeugniß des H. David Psalm. 33. Die / wel-
che Gott fürchten / keinen Mangel leyden / wer kan
vernünftig gedencken / d. h. Gott der Herr / denen /
welche ihn auff das höchste lieben / vnd in allen
Werken sein H. Wohlgefallen suchen die tägliche
Nothdurfft versagen werde? hat nicht von ihme der
H. David bekennt / Psalm. 22. Gott herrschet
über mich / vnd Er wird mir nichts mang-
len lassen? Hat er nicht zu seinen Jüngern ge-
sagt: Euc. 22. Da ich bei euch ware / ist euch et-
was abgangen? vnd sie haben geantwort: nein?
Erhalte Er nicht täglich mit höchster Fürschtigkeit
vnd Freygebigkeit / alle andere Geschöpff / die er zu
Dienst des Menschen erschaffen hat? wer kan dann
vernünftig zweifffen / daß er nicht vilmehr dem Men-
schen selbst / als dem Herrn derselben vil freyge-
biger die tägliche Nothdurfft werde mittheilen / wann
er sein schuldigen Dienst leisten vnd Gottes Wil-
len

len vollkommenlich zu vollziehen sich bestissen wude? Also fürwahr hat jener Bawersmann erfahren welcher jederzeit die beste Früchte auff seinem Acker gehabt/wann scho: seinen Nachbawren alles übel gerathen ist; als er derohalbē dessen Ursach gefragt wurde/hater geantwort/er habe allezeit das beste Bitter/ seytemal er sein anders begehrte / als welches Gott gefallt/ vnd dahero / weil er alles ihme heimgelegt / vnd also dem Rath des H. Davids gefolge/reicher Psalm. 54. vns also ermahnet: wirff dein Sorg auff Gott / vnd Er wird dich ernähren. seye ihme dieser Seegen entsprungten. NB. Haben also recht vnd wol unsere Vorfahrer zusagen gesagt: **Wann wir thäten / was wir solten/ so hätten wir/ was wir wolten.**

Nicht minder aber wird auch die andere Sorg fältig: it wegen Annemblichkeit der Speisen durch den Willen Gottes hinweck genommen / dann mit einmahl mit Christo für sein Speiß erwohlt haben Willen des Himmelschen Vatters/ vnd in dem allein sein Geschmacken zu suchen gewohnt hat / dem wird gewißlich diejenige Speiß die allerannemblich seyn / welche ihme von Gott verordnet wird/ welches mit seinem Exempel gar schön jener Alt-Vater bekräftiger hat / deme als sein Aufwartter in der Krankheit ein wolgeschmackes Küchlein bachen wolle/ aber an statt des guten Oels ein Leinöl erdapi hattet/ vnd darumb als er solches vernierckte ihme zu Füſciele/ vnd ihn vmb Verzenhung batte / hat er ihn mit diesen sehr freundlichen Worten gewößt: Seye ohn alle Sorg / mein lieber Sohn / dann hätte Gott gewollt das

dass ich heut ein gutes Küchlein essen sollte / wurde
er gewißlich dir das bessere Oehl in die Hand kom-
mum haben lassen ; Nun aber weils ihm anderst ge-
süßen / was haben wir vns dessen zubeklagen ? Wohl
dass es thäten diese schöne Antwort alle Menschen
hobachten / sie wurden gewißlich nit allein niemahls
sich wegen der übelgeschmacken / oder übelzuberei-
ten Speisen beklagen / sonder vilmehr ein grosser
Vollust vnd Süßigkeit darinn erfahren / und wure-
de also ihnen begegnen / was sich mit einem Mönch/
Rabaudus genannt / zugetragen hat / dann als di-
ser von dem Fürstlichen Stand zu dem Geistlichen
durch ein denckwürdigen Beruff ware gezogen wos-
den / und derohalben die grobe Speisen nit gewoh-
nen fundet / hat man ihmme auf Zulassung der Ober-
ren bessere Speisen aufgesetzt / von denen er aber
wenig Nahrung empfangen / sonder vilmehr von
Tag zu Tag abgenommen hat / bis daß er auff eine
Zeit den H. Petrum / vnd Honoratum ein gewesten
Abt desselben Klosters in dem Oreh / wo sie zu essen
pflegten / zu allen Brüdern herumb gehn / und einem
jeden / ihn allein aufgenommen / ein gewissen Saffe
auf ihre Speisen schütten sahe / dann alsdann hat
er von seinem nechsten Gesellen einen Theil seiner
Speis versucht / und als er so grosse Süßigkeit darinn
gespürte / dergleichen er die ganze Zeit seines Lebens
niemahlen verkostet hätte / hat er angefangen / auch
die gemeinen Speisen zu essen / und also verdient / in
dem nechsten Gesicht von dem H. Petro vnd Hono-
rato auch dergleichen Saffe zu empfangen / durch
welchen er wunderlich erquickte / und zur Liebe des ge-
meinen

meinen Orden-Lebens ist auffgemundert worden
Dun eben dieses / sag ich / haben diejenige zu verschaf-
fen / welche allein in dem Willen Gottes ihren
Geschmack suchen / damit dieser Will Gottes ist
wahrhaftig derjenige Saft / welcher alle Bitterkeit
vnd Widerwillen wider die schlechte Nahrung hin-
weckt nimmet / vnd in wahre Freude vnd Süsse
keit verändert.

Obern.

Oberntte Gelegenheit pflegt auf der Beschaf-
fenheit der Obern zu entspringen / wann sie
nemblich eintruders mit wenig Gaben von Gott
begabt / oder aber mit grosser Strenge / vnd Unbu-
scheidenheit ihren Unterthanen beschwärlich seyn.
Aber auch in dieser Gelegenheit wird alle Beschwär-
nung der Will Gottes leicht hinweck nehmen / dann
wann wir wohl zu Gemüth führen / daß Gott diesen
Obern / als welchen er in diesen Umständen für uns
den Allertauglichsten zu seyn erkennet / mit höchst
Fürsichtigkeit verordnet hab / vnd also befohlen / in
ihme nicht einen Menschen / sonder Gott selbst
anzusehen / wem sollte schwär fallen / einen so weis-
lich vnd lieblich erwohlten Obern mit willigen und
freudigem Gemüth anzunehmen ? wann wir den
hölzernen Crucifix-Bildern eben so grosse Ehr und
Lieb / ja wol auch grössere / als den guldenen oder
silbernen erzeugen / weil in ihnen weniger Gefahr
ist / daß wir die Lieb auff etwas anders / als auf das
Bild wenden / warumb wolten wir die mit schlech-
ten

ten haben begabte Obern nicht eben so wol / als die
Geschmere vnd Gelehrere verehren vnd lieben /
nd auch sie wegen ihrer geringen Gaben machen /
da man sie nicht wegen der Geschicklichkeit oder an-
den hohen Eigenschaften/ sonder allein wegen Gottes
/ vnd Gehorsamb leiste? Was nun die Stren-
ge der Obern anbelange / hat auch von diser nichts
zuforchten derjenige / welcher in allen Dingen den
Willen Gottes zu betrachten gelehrt hat. Es kan
war der Oberer bisweilen sehr schware vnd gleich-
samb vnmögliche Burden vnd Befelch aufliegen /
aber weil solche ein tugendhaftter Unterthan / als
Gottes Befelch annimbt/ wird er mit dem H. Da-
vid Psal. 72. sprechen: Ich bin als wie ein vne-
vergnüftiges Thier bey dir worden / vnd al-
so sie mit Frewden annehmen / vnd so gut er kan /
mit grosser Ruhe vnd Trost seines Herzeng ver-
richten. Es kan zwar auch ein strenger Oberer
seinem Unterthan mit schwären vnd vnbeseideten
Worten oder Bussen belästigen/ aber auch diser wird
der Unterthan nicht anderst als ein von Gottes
Willen verordnete Bewehrung seiner Tugend mit
Frewden annehmen / vnd abermahl mit dem Heil-
igen David sprechen / Psalm. 38. Ich bin er-
summet / vnd hab meinen Mund nicht er-
öffnet; weil du dieses gethan hast. Und das
ist die Ursach / warumb der Allmächtige Gott bis-
weilen in den Oberen allerley Mängel zulasse/ damit
nemblich der Unterthanen Tugend mehr bewehrt
werde / wie er der H. Gertrud einmahl offenbaret
hat/ dann als sie ein zwar Heilige / aber gar zu
strenge

strenge Oberin hatte / vnd derenthalben Gott für ih
batte / daß er ihr disen Mangel hinweck nehmen
wolte / hat ihr Christus auff diese Weis geantwortet
Warumb begehrest du / daß ich disen Mangel von
ihr hinweck nehme / welcher ihr zu Erhaltung der
Demuth vnd Erkanntniß ihrer Gebrechlichkeit auch
aber zu Vermehrung des Verdiensts verhülflich
ist? da ich derenthalben ihr dieses Laster lasse / thut ich
ewren Nutz sonderlich befürdern / in deme ich mich
Gelegenheit mache / daß ihr vnter einer so strengen
Meisterin den Gehorsamb lehrnen vnd üben kön
net. Soll also billich ein jeder Unterthan dem
Rath des Heiligen Petri c. 2. folgen / da er spricht:
Seit vnterthänig allen Menschen wegen
Gott / es seye gleich dem König / als dem
Fürstlichlichen / oder den Fürsten / die von
ihme gesandt seyn zur Nach der Ubelthäter
vnd zu Lob der Frommen. Dann also ist es
der Willen Gottes / daß ihr mit Wohl
thun macheet stillschweigen die Unwissenheit
der thorrechten Menschen / welche nemlich ein
Underschid vnter den Obern zumachen pflegen.

Sünd.

Sie zwölffte Gelegenheit pflegt auf den Sün
den zu entspringen / theils welche schon bega
gen seyn / theils welche man noch zu begehen forde
ret. Aber dieses wiewol schwärre Ubel zuverhüten
wird billich nichts bessers / als der Göttliche Wil
geschafft

gehärt / wie gar schön die Heilige Catharina von
Eins hat angedeut / da sie in einer Epistel also redet:
Wann ein Mensch alle Sünd zu gleich be-
gungen hätte / so solten sie ihne nicht ver-
hindern / daß er sich des Fruchts des Bluts
Christi nicht heilhaftig mache / wann nur
der wahre Glaub / vnd die Hoffnung der
vnendlichen Barmherzigkeit Gottes in ihm
verblib. Weil die Sünd in einem verkehr-
ten Willen stehtet / so soll der Mensch / der
einen guten Willen in sich vermerckt / alle
Verwirrung des Gemüths hinweck legen /
vnd in den guten Wercken forsfahren / vnd
in dem Liecht der Gnaden wandlen / welches
er durch die Güte Gottes / der den guten
Willen in ihm erhalt / in seinem Herzen
findet. Solle derhalben dem bösen Feind /
wann er zur Verwirrung oder Verzweiff-
lung anreizet / also antworten: Wann die
Gnad Gottes in mir nit wäre / so wäre
auch der gut Will nicht in mir / vnd würde
ich also deinen Eingebungen Platz geben /
jetz aber hoffe ich in meinem gütigen Her-
zen Jesu Christ / der seine Augen jederzeit
auf mich gericht hat / vnd mich seelig machen
wird durch sein vnendliche Barmherzigkeit.

Noch

Noch klarer aber hat solches der geistreiche Bla-
sius cap. 8. Institut. Spir. angedeut / da er sagt:
**Es soll sich der Mensch wegen der Män-
gel / die er auff kein Weiß entfliehen kan /**
nicht betrüben / sonder Gott dem Herrn
gleichsamb auffopfern / vnd ihme einbilden /
daß solche Fäbler der Mist seyn / mit wel-
chen der Acker seines Herzens solle geun-
get werden / damit er häuffigere Früchte
bringe. Dann Gott lässt auch in seinen
allerliebsten Außerordhnten etliche Fäbler /
damit sie von ihnen selbst vnd anderen zu-
kannen / mehr gedemütiget werden / vns also
die von Gott empfangene Gnad vnter di-
ser Demuth als wie das Feuer unter dem As-
chen erhalten. Es geschicht gar oft / daß
die Unvollkommenen manlicher die ersten
Bewörgungen des Gemüths unterdrücken /
vnd die Widerwärtigkeiten starkmüthiger
übertragen / als diejenige Freund Gottes /
welche warhaftig demüthig / vnd mit Gott
vereinigt seyn / dann dien bleiben zwar dem
innern Menschen nach ruhig / aber der Sinn-
lichkeit nach werden sie gemeinlich verwirrt /
vnd zur Forcht der Straff bewogt / so solle
derhalben ein Gottsfürchtiger Mensch

Gott

Gott den HErrn bitten daß er nicht alle seine Unvollkommenheiten hinweck nehme. Und wann er mit langwirigem Gemüth als verharren wird / so wird er von Christo unwendig zuhören verdienien: Ich sage dir Dank / O Sohn / daß du deine Mängel so gedultig bis an das End auffgenommen / und also mit mir mein Creuz tragen hast. Diese sehr nützliche Lehr hat wohl in Obacht genommen der seelige Aloysius auf der Gesellschaft Jesu / welcher / wann er einen Fähler oder Sünd begangen hat / darumb nicht vnordenlich gerrawret / sonder sich zu Füssen Gottes geworffen / vnd ein Fürsas solche Sünd zu beichten geschöpft hat / vnd in dem übrigen ruhig verbliben ist. Dahero er juzagen pflegte / daß / wann einer sich wegen der kleinen Sünden zu vil betrübt / er ein Anzeigen gebe / daß er sich selbst noch nicht erkenne / dann wer sich erkennet / der muß nochwendig wissen / daß seines Herzen Garten von sich selbst Distel vnd Dorn herfür bringe. Solle also ein jeder / der sich wegen seiner Sünden gar zu fast betrübt befindet / ihme selbst jene trostreiche Worte der Nachfolgung Christi lib. 3. c. 57. zweignen: Seye gutz Menus / O Sohn / vnd bereite dich zu grösserer Gedult. Es ist darumb nit alles verloren / wann du schon offermahl schwärlich versucht / vnd bezübst dich befindest. Du bist ein Mensch vnd

Dd

nig

nit Gott: Ein Fleisch / vnd kein Engel.
 Wie kundtest du allezeit in einem Standt
 verbleiben / Wann dieses dem Engel in dem
 Himmel / vnd dem ersten Menschen in dem
 Paradyß ist abgangen? Ich bin derjenige /
 der die Beirüben mit meinem Trost
 widerumb erquicket / vnd die / welche jhe
 Schwachheit erkennen / zu meiner Gottheit
 erhebt.

Todt.

Die drenzehende Gelegenheit pflegt auf die
 Forchte des Todts zu entspringen / welcher weil
 er auf allen erschrecklichen Sachen das erschrecklichste ist /
 haben wir wol Ursach / vmb ein solches
 Mittel vmbzuschen / durch welches diese Forchte ge-
 mässiget werde / dergleichen dann widerumb billig
 der Göttliche Will geschäzt wird / dann wann wir
 den Calendermachern / welche so offe irren / so vil
 verrawen / vnd derhalben diejenige Zeit zum
 Schreissen oder Aderlassen erwöhnen / welche sie in
 dem Calender zu solchen Werken zum tauglichsten
 zu seyn erkennen / vnd fürschreiben / warumb wol-
 ten wir nicht vil mehr Gott verrawen / vnd diejenige
 Zeit / Tag vnd Stund zu sterben für die beste
 halten / welche er von Ewigkeit her hat voraset.
 Wann von P. Petro Fabro einem auf den ersten
 Priestern der Societet Jesu ist offenbaret wos-
 den / er habe ein sonderbare Eron darumb erlangt /
 diemel

weil er die Gefahr des Todes auf Gehorsamb so
viel hat auffgenommen / warumb solten wir nie
gleiche Cron verhoffen / wann wir den von Gott
überlegten Todt mit gutwilligem / vnd freudigem
herzen annehmen werden? vnd wann schon einer/
sige Blosius in Farr. erst angefangen hätte Gott
dienien / vnd nun alsbald sterben müste / solle er
sich Gott dem Herrn ganz übergeben / vnd nicht
wissen wollen / was Gott mit ihm nach dem Tode
verordnen werde. Also solle vns die Süßigkeit der
Barmherzigkeit Gottes gefallen / daß auch die Schön-
heit der Gerechtigkeit nicht missfalle. Eines mit
Gott warhaftig vereinigten Menschen. Stimm ist:
O mein Gott vnd Herr / wann es zu deinem Lob
gerichte / daß ich nach meinem Todt 50. Jahr sol-
te in dem Fegefeuer gepeyniget werden / wolte ich mich
alsbald zu deinen Füssen werffen / vnd diese Peyn zu
deiner Ehr mit bereitwilligstem Herzen annehmen.
Und dieses nemlich heist mit Christo gehorsamb seyn
bis in den Todt. Von einem solchen Todt kan bils-
lich gesagt werden / daß er sehr kostlich in dem An-
gesicht Gottes seye / wie der H. David Psalm.
115. bezeugt. Ein solcher kan warhaftig mit Chri-
sto in seinem Sterbündlein sagen: Vatter / in
deine Händ befahle ich meinen Geist. Weil
er sich mit allein / was das Leben / sonder auch was
den Todt vnd Weiß zu sterben anbelangt / Gott
dem Herrn so vollkommenlich übergeben hat.

Dd 2

Trau-

Traurigkeit.

Die vierzehende Gelegenheit entspringt aus der vnordentlichen Traurigkeit / zu welcher etliche zwar von Natur mit wenig geneigt / andere aber durch vnterschidliche Zufall bewegt werden; die aber zumässigen / oder gar zuverreihen / wird illich der Will Gottes das füglichste Mittel geschafft wie vnser liebster Heyland selbst die H. Catharina von Senis mit disen Worten gelehrt hat: Ich will / daß du wissest / daß alle Peyn / mit welcher die Menschen in diser Welt geplagt werden / in dem Willen bestehen / dann wann der Will recht bestellt / vnd mit meinem Willen vereinigt wäre / würden sie kein Peyn haben. Dann wiewol derjenige / welcher mit diesem H. vnd wohlgeordneten Willen begabt ist / die Arbeit vnd Schmerzen empfindet / ist ihm doch alles / was er vmb meiner Lieb willen leydet / kein Peyn / seytemal er solches gar gern geduldet / als der betrachtet vnd weist / es seye mein Will / vnd Verhängnus / daß er dieses gedulde. Sein Gemüth ist in allen leiblichen Schmerzen ganz frey / weil sein Will in allen Sachen mit meinem Willen ganz vereinigt ist. Auf welcher schöner Lehr abzunehmen ist / daß ein jeder Mensch ihm selbst seine Creuz schmide / in dem

emblisch nicht suche dasjenige / was zu wahrer
Fried vnd Ruhe verhülflich ist / wie gar wol der
P. Augustinus Ser. 30. de SS. vermerckt hat / spre-
chend: Wir wissen / O Brüder / daß sich alle
perferven begehren / aber nit alle suchen die
Frewd / wo sie sollen / dann wann man
(wie er im 24. Tr. in Jo. weiter sagt) diejeni-
ge Sachen liebet / welche wir wider unsern
Willen verliehren können / ist vonnöthen /
daß wir vmb derselben willen erbärmlich ge-
peyniget werden. Weil dann allein Gott vnd
sein H. Will diejenige Stuck seyn / welche uns wi-
der unsern Willen nicht mögen genommen werden /
so folgen nochwendig daraus / daß der allein / welcher
sein Frewd in disen suche / von aller Trawrigkeit
fug vnd ledig seye / vnd also mit seinem Exempel
beträfftige / was der weise Salomon Prov. 12.
ausgesprochen hat / daß nemlich den Gerechten
nichts betrüben werde / was ihme immer
Widerwärtiges begegne. Dessen haben wir ein
schönes Exempel in jenem Alt-Vatter zwischen / wel-
cher mitten unter denen Peynen jederzeit ein fröli-
ches Angesicht erzeigt / vnd / da man ihn frage /
woher ihme diese Frölichkeit entspringe? diese sehr
denkwürdige Antwort gegeben hat: NB. GOes
kan mir niemand hinweisen nehmen. So ist auch
nicht minder bekannt / was Taulerus von einem
Bittler bezeugt / welcher einem hochsinnigen Theo-
loao bekannt / er habe die ganze Zeit seines Lebens /
wiewol er mit höchster Trübseligkeit beschwärte war /
niemahls kein trawrigen Tag gehabt / weil ihme
nemb.

Dd 3

nemblich alles nach seinem Willen ergangen / als welchen er mit dem Göttlichen / der allezeit geschehen muß/ gänglich vereinigt hatte. Das also billig einem jeden mit jenen Worten Gott des Herrn bey dem Propheten Isaia am 48. Capit. zusprechen: Wolte Gott / du hattest auff manc Gebott acht geben / es wurde dein Fried/ wie ein Wasserstromm / vnd dein Gerechtigkeit/ als wie die Abgrund in dem Meer worden seyn/ nemblich wegen der Überflüssigkeit des Trosts welchen du auf meinem Willen empfangen hattest.

Berfolgungen.

Die fünffzehende Gelegenheit pflegt auf den Berfolgungen zu entspringen / welche vmb so vil grössern Schmerzen verursachen / je mehr der Mensch wünscht vnd begehrst als ein zugeselliges Thier von jederman geliebt vnd geehrt zu werden. Aber das auch wider diese der beste Schild der Göttliche Will seye / hat der H. David schon längst am 4. Psalm bezeugt / da er gesagt: **H**err mit deinem Willen / als mit einem Schild hast du uns vmbgeben. Diesen Schildt hat er wider sienn vntreuen Diener Semei gebraucht / da er von Ihme so spottlich verlacht / vnd vermaledeyt wurde / sitemal er nicht allein sich über ihne nicht erschuer / sonder noch darzu seine Diener / die ihn zurechen begehrten / ingehalten / vnd gesagt: **G**ott hat ihm befohlen / daß er den David vermaledeyt / vnd wer ist / der sagen darf / warumb er

sob

solches gethan hab: Eben auch disen Schilde
hader Patriarch Joseph wider die Verfolgung sei-
ner Brüder gebraucht / da er Gen. 50. als sie vmb
Verzeihung batten / zu ihnen gesprochen: Förch-
t euch nicht / können wir dann dem Gött-
lichen Willen widerstreben: ihr habe das böse
se von mir gedacht / aber Gott hat es in
das gute verändert. Es hat nemlich ein Bea-
schaffenheit mit solchen Verfolgern / als mit denen/
welche in hohen Schulen wider andere zu disputie-
ren pflegen / dann gleichwie dise zwar dem Defen-
denden häftig sich widersezen / vnd ihne zu über-
winden begehrten / er aber dise Bestreitung nicht
allein für kein Unbild / sonder für ein grosse Gute
hat halter / weil ihme dadurch die Gelegenheit ge-
geben wird sein Geschicklichkeit zu erzeigen / wie man
dann derentwegen auch zu End der Disputation
vmb solche Gutthat Danck zusagen pflegt / also weil
nicht minder die Verfolger Gelegenheit geben / daß
man seinen Fortgang in den Tugenden / vnd Ver-
einigung seines Willens mit dem Göttlichen erwei-
sen könne / hat man eben so wol billiche Ursach sol-
che Verfolger für absonderliche Gutthäfer zuer-
kennen / vnd zu lieben. Also hat gethan jener Geiste-
liche / von welchem in dem 7. Buch/ Cap. 7. Nr. 4.
der Alt-Väter Leben beschrieben wird / daß je mehr
ihn einer verfolgt / je mehr er ihn geliebt habe / spre-
chend: NB. Diese seynd die seligen / welche uns
Gelegenheit geben / unsrer Vollkommenheit
zuerzeigen / die aber uns seelig sprechen / die
betrügen uns / vnd thun den Weeg unsern

Dd 4

Fuß-

Fußstapffen verkehren. Ja eben darumb hat Christus seiner dörnenen Cron / vnd Lansen grössere Ehr / als andern Sachen / die er zur lebens- Zeit gebraucht hat / erweisen lassen / damit auch wir lehrneten vnsen Widersachern grössere Lieb / als den Gutthätern erweisen / wie er der H. Gerdrat hat offenbaret / deren er auch ein andersmal gerathen hat / NB. Sie solle alle Wort der Chrabschiedem zu Tugenden machen / mit welcher sie geziehri zu ihm komme / von ihme mit anmütigem Mittegen auffgenommen werde / vnd je mehr ihr Wandel ohne Schuld getadlet wird / je mehr werde sein Herz zu eyffriger Lieb gegen ihr geneigt / weil sie auff diese Weis ihme ganz gleichförmig werde / als welcher in allen seinen Werken Verfolger gehabt hat. Solle also ein jeder / welcher dergleichen Verfolgung leydet / den Spruch des H. Petri 1. Epistel Cap. 3. zu Gemüth führen / vnd zu ihm selbst sprechen: Wer ist / der euch schaden wird / wann ihr wahre Eyyfferer des Guten (nemblich des Göttlichen Willens) seyn werdet. Der aber mit jenem trostreichem Spruch des Heylands sich trösten: Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen vermaledeyen / vnd alles Obel von euch sagen werden / liegend vmb meinetwillen: Erfreuet euch / vnd frolocket / dann ewer Lohn ist groß in dem Himmel. Dann also haben sie verfolgt die Propheten / die vor euch gewesen seynd.

Ver

Versuchungen.

Ge sechzehende Gelegenheit pflegt auf den Versuchungen des bösen Feinds zu entspringen, welche vil Gottsfürchtigen Personen / dieweil sie forchten / sie möchten unterliegen / nicht geringe Angstigkeit verursachen. Aber wider solche Angstigkeit werden sie sehr träffig durch den Göttlichen Willen beschützt / wie gar weißlich der Abt Pastor l. 11. vit. Pat. hat angedeut / in dem er dem Einwohner Abraham / als er fragte / warumb ihne die bösen Feind bestreitten? geantwort hat / NB. Es streitten nicht die bösen Feind / sonder die engne Willen wider vns / vnd dieses seyen die argeste Feind / welche vns zum allermeisten peynigen / vnd versuchen. Wann nun disem alio / so ist leichlich zu trachten / das / weil der eigne Will neben dem Göttlichen keinen Platz hat / auch die Versuchungen wenig Orth finden / oder doch nicht schaden werden können demjenigen / welcher sein eignen Willen aufgezogen / vnd den Göttlichen völlig angenommen hat. Ein solcher fürwahr gebraucht sich auff sein Weis gegen den Versuchungen derjenigen Künheit / welche der H. Antonius gegen den bösen Feinden geübet hat / da er zu ihne / als sie ihm in gestalte unterschiedlicher sehr abschrecklichen Thieren erschienen / gesagt: Wann euch Gott Gewalt in mich gegeben hat / so kombt her / vnd fasset mich an; wann ihr aber keinen Gewalt empfangen habt / warumb thut ihr euch vimbsonst bemühen? Ja er forch-

Dd 5

166

set ihme nit allein vor solchen Versuchunge nicht/sen
der erfreuet sich noch in denselben mit anderst als ein
wolerfahrner Fechtmäister/ der sich für glücklich schä-
get/ wann er Gelegenheit hat mit einem andern zu-
scheiden / vnd hierdurch sein Kunst ruchbar zu ma-
chen. Derentwegen dann auch der H. Jacobus
seine Christen mit jenen sehr trostreichem Worte er-
mahnet hat: Brüder / haltet für lautere Freud/
wann ihr in mancherley Versuchung fallen/
vnd wisset / daß die Bewöhrung eures
Glaubens Gedult würcket / die Gedult aber
hat ein vollkommen Werk. Dieses hat wohl ge-
wusst die Abtissin Sara / dahero / wiewol sie 13
Jahr von dem Geist der Unlauterkeit versucht wu-
de / hat sie doch niemals gebetzen/ daß dieser Streit
von ihr hinweck gienge / sonder nur allein gesagt:
O Gott gib mir die Stärke. Eben darumb hat
auch der Engel Raphael zu Tobia 4. gesagt: Will
du Gott angenehm warest / darumb war
vonnochen/ daß dich die Versuchung bewehr-
te. Esse also ein jeder Mensch Gott dem Herrn
sich gänglich übergeben / vnd so wohl die Ge-
stalt / als Größe oder Zeit der Versuchung von ih-
me erwarten / beynebens kräftig glauben / das ist wie
der H. Paulus 1. Cor. 10. ermahnet / Gott der
Herr trew seye / vnd also uns über unsrer Vermü-
gen nicht werde versucht werden lassen / sonder vil
mehr mit der Versuchung Stärck verlehen / daß
wir es übertragen können. In dem übrigen solle
uns jederzeit jener Spruch des H. Bernardi tro-
sten: Verdrießlich ist der Streit / aber frucht-
bar

hlich: dann wann er die Peyn hat, so hat er auch die Cron. Es kan mit schaden das empfinden / wann das verwilligen nicht dar-
by ist / sonder vilmehr wird dasjenige / was
der Streiter beschwârt / den Obsiger Kronen.

Unterthanen.

Die sibenzehnende Gelegenheit pflegt auf der Unterthanen Gebrechlichkeiten vnd schlechten Fortgang in der Vollkommenheit zu entspringen / welche furwar nicht vnter die geringste Trübsallen der Dern zu zehlen ist. Dass aber auch für diese das beste Mittel seye der Willen Gottes / hat auff ein Zeit Gott der Herr gar früglich P. Martino Guttierrez einem Priester aus der Gesellschaft Jesu zuverstehen geben. Dann als dieser wegen der Fähler vnd Unvollkommenheiten seiner Unterthanen gar zu sorgfältig ware / hat ihm Gott der Herr anfänglich auff einem Teller ein kleines Herzlein gezeigt / welches mit wenig Tropffsen des Wassers versenkt worden ist. Gleich darauf aber zeigte er ihm ein grosses Herz / welches von ganzen Wellen nicht hat überwältigt werden mögen: Als derselbe Guttierrez dieses Gesichts Auslegung zuverstehen begehrte / hat er vernommen / dass durch das erste Herzlein sein Herz angedeut seyn worden / welches durch wenig Mängel der Unterthanen überwunden / vnd zur Kleinmütigkeit bewegt werde. Durch das grösse Herz aber die vnerwindliche Gottheit verstanden werde / welche so vil tausend

Sun-

Sünden der Welt Kinder ansiehet / vnd nichts de-
stoweniger in höchster Ruhe verbleibt / vnd die Zeit
erwart / zu welcher sie dieselbe ihrer Gerechtigkeit
gemäß vrheilen / vnd abstraffen könne. Mit disem
Herzen derohalben/ wann die Obern ihr Herz zu
Vereinigen sich beschlossen / wurden sie gewißlich mit
grösserer Gedult vnd Liebe die Fähler ihrer Unter-
thanten übertragen / vnd auch mitten unter hem
Unvollkommenheiten die völlige Ruh ihres Herzens
behalten. Also fürwar lehren vns solches mit hem
Exempel die Heiligen Engeln / welche zwar das
Fleiß in Unterweisung ihrer anvertrauten Pfleg
Kinder anwenden / aber doch wann diese ihr Sorg-
fältigkeit nicht erspriesset / von ihrer Seeligkeit
vnd Ruhe nichts verliehren / sonder sich mit dem
Götlichen Willen trösten / welcher allein die Weise
vnd Fleiß / wie aber den Frucht von ihnen begeht.
Solle also ein jeder Oberer ihm die schöne Lehrdeß
trostreichem Büchleins von der Nachfolgung Chri-
sti l. 1. c. 16. zueygnen. Was der Mensch in
ihme oder in andern nicht bessern kan / muß
er gedultig leyden / bis es Gott anderst ord-
net. Doch aber soll er entzwiſchen Gott
für solche Verhindernüssen bitten / daß er sich
würdige ihme zuhelfen / damit er dieselbe
mit Güte übertragen könne. Wann es
nur ein oder zweymahl ermahnet ist worden /
vnd sich nicht bessert / so zancke nicht vil mit
ihm / sonder übergib es Gott dem Herrn /
damit sein Will vnd Ehr in allen seinen Dien-
nem

um vollzogen werde / welcher wol weiß das
W^o in das Gute zuverändern.

Zeitliche Güter.

Die achzehende vnd letzte Gelegenheit pflegt auf
Verlust der Zeitlichen Gütern zuentsprin-
gen / welche gemeinlich vmb so vil grössern Schmer-
zen verursachen / je mehrer leyder die menschliche
Hersen dergleichen Gütern anhangen. Aber auch
diesen Schmerzen zuverhüten ist vor allen der Gött-
liche Will ein sehr taugliches Mittel / dann wann wir
auch auf dieser Welt / wann einer vns etwas gely-
hen / vnd dasselbige widerumb begeht / oder selbst
zu sich nimbe / leichtlich solches gestatten; wann auch
ein Diener dasjenige / was sein Herr mit den Gü-
tern seines Hauses anordnet / mit höchster Gleichfö-
rmigkeit vnd Stillschweigen gutheisst / weil er er-
kennt / daß ein ieder Herr mit seinen Gütern nach
seinem Willen handlen könne / wie vil mehr wird ein
wahrer Diener Gottes gern vnd willig gedulden /
wann der allerhöchste vnd vollmächtigste Herr
Himmels vnd der Erden dasjenige / was er ihm
auf ein Zeit anvertraut hat / auf allerweisen /
vnd zu des Dieners Nutz selbsten gereichenden Urs-
achen widerumb begeht? Also fürwar hat der H.
Job dieses Mittel gebraucht / von welchem die Heilige
Schrift Job. Cap. 1. bezeugt / daß / wiewohl
ihme in kurzer Zeit 7000. Schaf / 2000. Camel-
ther / 500. Zoch Ochsen / vnd 500. Esel / ja all
sein Haab vnd Gut hinweck genommen war worden /

er doch alles mit höchster Gedult vnd Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen auffgenommen / vnd derohalben dise sehr denckwürdige Worte auffgesprochen hab: Gott hat mir diß alles gesgeben / Gott hat mirs widerumb genommen: Wie es Gott gesunken hat / also ist geschehen. Sein H. Nam seye gebenedict. Eben also haben sich vor Zeiten die alten Christen gehalten/ von welchen der H. Paulus Act. 10. zeugt / sie haben mit Frewden gedisirter/daman ihnen ihre Güter geraubt / weil sie wußten/ daß ihnen in dem Himmel vñ fürtrefflichen vnd beständige Reichthümen auff behalten wären. Das also billich ein jeder Christ ihreselbstens zusprechen vnd sagen kan: Scharwe an dieses Erempe/ vnd folge ihm nach. Haben die vnd dise so vil vnd grosse Reichthümen so gutwillig entlassen / weil es Gott also gesunken / warum woltest du das wenige / welches dir Gott der H. zu deinem höchsten Nutz hinweck nehmen lassen/ nicht gern vnd willig gerathen? Seynd sie nicht so wol Menschen gewesen / als du? Haben sie nicht eben so wol deren Nothdurft gehabt / als du? Haben derohalben sie mit dem Willen Gottes schmästen vnd stärcken können / warum woltest du nicht eben dieses durch gesagtes Mittel vermögen? sonderlich wann du bedenkest / daß du auff diese Weisheitne verlohrne Güter im Himmel mit grossem Gewinn widerumb zu empfangen / ja wol auch hie noch zu erwarten habest. Dann wann Christus den jungen/ welche Vatter vnd Mutter vnd alles / was si

ge

ghabt / vmb seinetwillen verlassen / allhie das hun-
denfältige / vnd dort das ewige Leben versprochen
hat / warum ab wolte nicht diese Belohnung auch zu-
schoffen haben derjenige / welcher von Gottes we-
gen so willig geduldet / daß man ihm seine zeitliche
Güter hinweck nehme? Also fürwar hat der H. Job
erfahren / von deinem die H. Schrifft. c. 42. bezeugt/
dass ihne Gott der Herr zu letzten Zeit seines Lebens
mehr / als im Anfang gesegnet / vnd alles doppelt/
und besser gegeben hab. Solle also ein jeder / der
in den zeitlichen Gütern einen Verlust gelitten hat/
oder noch zuleyden forchert / ihm mit dem trostrei-
chen Spruch des H. Augustini in dem 34. Psalm.
wysprechen: Denjenigen suche / welcher dir nie-
mals kan genommen werden. Wird dir ent-
zogen das / was er gegeben hat? Kan dir
doch nicht entzogen werden derjenige / der es
gegeben hat; Hast du aber disen / so bist du reich
genug / wie Thom. Kemp. l. 2. c. 1. sagt. Er
wird dein treuer Schaffner in allen Nöthen
syn / daß du also nicht vonnothen habest in
die Menschen zuhoffen / dann die Menschen
werden bald verändert / vnd verlassen einen
geschwind / Gott aber bleibt in Ewigkeit /
und steht bey uns bis an das End.

Beschluß.

Damit ich derohalben einmal zu dem End schreie-
te / vnd alles / was bisher gesagt worden ist /
in einem kurzen Begriff zusammen ziche / so rathe
ich

ich dir / lieber Leser / daß du dises vier Stuck mit som
dern Fleiß in Obacht nehmest.

Erstlich / daß du jederzeit ein grosse Meinung
habest von disem Mittel / nemlich von der Verei-
nung deines Willens mit dem Göttlichen. Darzu
dir nicht wenig helfen wird / wann du betrachtest /
was Alphonsus Madrilensis ein hoherleuchtter
Mann von diser Übung hältet / daß nemlich so
weit andere Werck übertreffe / so vil die Sonngä-
ser / als ein Kerzenlicht / vnd das Meer grösser als
ein Tropffstein ist. Ja Taulerus hat sagen dörhn
daß / wann einer schon tausend Welt verliesse / doch
dises alles nichts zuschäzen wäre gegen der völligen
Auffgebung seiner selbst. Dahero die Mutter Gottes
der H. Brigitte hat offenbaret / daß der H. Pa-
triarch vnd Nähr-Gatter Christi Joseph zu so gro-
ßer vnd vnauffprechlichen Glory seye erhebt wor-
den / weil er ohne Unterlaß im Mund vnd Herzen
jenen Spruch gehabt: O daß ich lebe / vnd den
Willen Gottes in mir erfüllt sehe?

Zum andern / daß du nicht vnordentlich sorgfältig
sehest wegen zukünftiger Zufällen / sonder nach
dem Exempel Christi wartest / bis daß gleichwohl
dieselbe besser herzu nahen / darin / wie recht Thom.
Kemp. l. 3. c. 30. vermerkt / was hilft die
Sorgfältigkeit von den zukünftigen Zufäl-
len / als daß du ein Trwrigkeit über die an-
der habest? Wann derohalben ein dergleichen
Sorgfältigkeit einschleichen will / so sprich dir selb-
sten also zu: Eintwedes kombt mir dises Ubel / oder
nicht: kombs mir nicht? So hab ich kein Ursach

umwren/ oder zuförchten. Komst es mir aber? So
ist genug/ wann ich es alsdann/ da es gegen-
wartig ist/ leyden muß/ warumb will ich vor der
müheselig seyn? Gewöhne dich derhalben/ daß
du in dergleichen Versuchungen/ jederzeit mit dem
Gott sagest: Er ist der Herr/ was ihne zum
besten beduncket/ das thut Er.

Zum dritten/ wann ein Ubel verhanden ist/ o-
der herzu nahet/ so folge abermahl dem Exempel
Christi/ vnd flicke erstlich mit ihme zu dem Gebet/
vnd sprich: Vatter ist es möglich/ so gehe der
Kelch von mir hinweck/ aber nicht mein
Will/ sonder der dein geschehe. Darauff fühe
vmb/ ob du nicht ein oder das andere zulässige Mittel
ih habest/ disem Ubel zuentrinnen. Findest du ei-
nes? So brauche es/ weil es dir Gott gegeben
hatz vnd weil er will/ daß du es brauchen sollest.
Hast du aber keines/ oder thut es nicht erspriesen/
so ergib dich dem Götlichen Willen/ vnd besleisse
dich/ daß du dir dise Gelegenheit zu Nutz macheist/
vnd jenem Schwäbischen Edelmann nachfolgest/
welcher/ da er von höchster Glückseligkeit in höch-
ste Armuth ware gesürzt worden/ zu einem guten
Freund gesprochen hat; NB. Es hat mir Gott
wolein bittern Kelch eingeschenc't/ aber ich
will ihm redlich bescheid thun/ vnd disen Kelch
biss auff das letzte Tröpflein aufstrincken.

Zum vierden gewöhne dich/ daß du in allen
Dingen dein Gemüth gleich auff den Götlichen
Willen lehrest/ wie der H. Augustinus in dem 21.
Psalm mit disen Worten ermahnt: Gott allein
schreis

schreibe dein Trübsall zu / dann auch der böse Feind kan dir kein Leyd zufügen / wann es nicht derjenige zulasset / der im Himmel Gewalt hat. Also hat der H. David gethan / wie er im 118. Psalm bekennet / sprechend: Die Trübsal vnd Angst haben mich gefunden / aber dein Will vnd Befelch ist mein Beurachtung. Befleise dich derohalben / daß du etliche Schutz Gebettlein jederzeit bereit habest / welche dir zu diesem Zähl verhüfflich seyn können: Als zu einem Evangel / wann du verachtet wirst; So sprich mit dem H. David: Es ist mir gut / O H. Er / daß du mich gedemüthiget hast: Damit ich deinen gerechten Willen lehrne erkennen. Wann du vom Leyd angefochten wirst / so sprich abermal mit ihm: Ich bin theilhaftig worden aller deren / die dich fürchten / vnd deinen Willen erfüllen. Wirst du mit einer Krankheit heimsucht / so sprich widerumb mit ihm: Dein binich O H. Er / mach mich gesund / dann deinen Willen hab ich gesucht. Kannst du aber diese Gebettlein nicht behalten / so brauche diese zwey allgemeine: H. Er geschehe dein Will / wie im Himmel / also auch auff Erden. Item / wie es Gott gefallen hat / also ist es geschehen: sein H. Namen sey gebenedeyet.

Dieweil du aber auf die selber nicht vermagst / also ist sehr ratsamb / daß du dir ein oder mehr Patronen auferwöhlest / welche in dieser Auffgebung ihres Willens sehr fürtrefflich gewesen seyn (als nemlich die H. Mutter Gottes / der H. Joseph /

der H. David ein Mann nach dem Herzen Gottes ist der H. Job) vnd alle Tag ihr H. Fürbitt auch gewisse Gebet begehrest / damit du durch die wohlfassen / auch nach dem Willen und Herzen Gottes leben mögest.

Nun wohlan so beschliesse ich diese mein Unterweisung mit den Worten des H. Davids am 33. Psalm: Wer ist der Mensch / der Lust hat zu leben / vnd gute Tag zusehen? Meyde das Böse: das ist / dein eignen Willen / vnd thue das Gute: das ist / den Göttlichen Willen / so wirst du gewiß / was du begehrest / finden. Wilde dir derohalben ein / lieber Leser / es spreche dir dein Heyland zu mit jenen Worten des Thome Kemp. 1. 3. c. 37. Ich hab dir es schon offe gesagt / vnd sag dir es noch einmahl: Verlasse dich / übergibe dich / vnd du wirst ein grosse Ruhe geniessen. Je geschwinder du dieses thun wirst / je besser wird dir seyn? Und je vollkommener vnd aufrichtiger du dieses thun wirst / je mehr wirst du gewinnen. Antworte derohalben mit den Worten des gemelten Lehrers am 3. Buch 15. Cap. 3 Er du weist / was besser ist / geschehe derohalben alles / wie du willst. Gib was du willst / wie vil du willst / vnd wann du willst. Mach es mit mir / wie du weist / vnd es dir gefalle / vnd zu deiner grössern Ehr gereicht. Seze mich hin / wo du willst / vnd handle mit mir frey in allen Sachen. In deiner Hand bin ich / wende mich hin vnd wider nach deinem Gefallen. Siehe ich dein Diener bin zu

Ee 2

allem

allem bereit / dann ich nicht mir / sonder dir
zu leben begehre / vnd wolte Gott / dass es
würdig vnd vollkommenlich geschehe? Also
wird Gott von dir sagen / was er von dem David
Act. 13. gesagt: Ich hab gefunden einen Mann
nach meinem Herzen / der allen meinen Wi-
llen erfüllen wird. Dahero will ich Ihne mit den
h. Oel der göttlichen Tröstungen vnd jnlich-
chen Ruhe des Herzens / salben. Mein Hand
wird Ihme helffen / damit alles Ihme wohl
statt gehe. Und mein Arm wird Ihme stüt-
zen / damit er von keinem Ubel betrübt / sonder
die wahre Seeligkeit allhie zwar anfangen zu-
stehen / dort aber in Ewigkeit zugenuessen/
Amen.



Drit